



Chor- und Musikgemeinschaft
»FROHSINN - EINTRACHT 1862«
Laubuseschbach



Vereinszeitung
Jahrgang 2017/2018 Ausgabe 44

Nun komm, der Heiden Heiland,
der Jungfrauen Kind erkannt,
dass sich wunder alle Welt,
Gott solch Geburt ihm bestellt.

Dein Krippen glänzt hell und klar,
die Nacht gibt ein neu Licht dar.
Dunkel muss nicht kommen drein
der Glauben bleibt immer im Schein.

Martin Luther 1524

**Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde und Förderer der Chor-
und Musikgemeinschaft Frohsinn-Eintracht
Laubuseschbach,**

die große Freude über die Ankunft von Jesus Christus in unserer Welt und die damit verbundene tiefe Gläubigkeit der Menschen zu Luthers Lebzeiten erscheint heute, in der vom Konsum gesteuerten Vorweihnachtszeit, etwas befremdlich. Aber darum geht es im Advent: Wir bereiten uns auf die Geburt Jesu vor und wollen sie an den Weihnachtstagen in schöner Tradition mit unseren Familien feiern!

Dazu leistet unser Verein gerne seinen Beitrag. Ob am Adventskonzert im Bürgerhaus, in der Weilburger Schlosskirche oder beim musikalischen Rundgang am Heiligen Abend - wir singen und musizieren oder tragen Gedichte vor. Damit möchten wir alle

Jahre wieder das kleine weihnachtliche Licht in den Herzen unserer Mitmenschen erstrahlen lassen.

Für mich sind das immer kleine Gottesdienste, die unseren Gästen Momente der Besinnung schenken und in einer Welt, die sich rasant wandelt, uralte Werte des christlichen Abendlandes vermitteln.

Ich danke allen Aktiven, die immer wieder bereit sind, die kleinen Wunder der Weihnachtszeit in unsere Herzen zu zaubern.

Frohe und gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein friedliches und gesundes Neues Jahr 2018 wünscht Euch allen
Euer Christian

„My Fair Lady“ und „Filmmelodien“:

Sängerinnen und Sänger gesucht!

Mit Blick auf ihr kommendes Frühjahrskonzert am 15. April 2018 plant die CMG „Frohsinn-Eintracht“ Laubuseschbach die Einstudierung bekannter Filmmelodien und der Lieder aus dem bekannten Musical „My Fair Lady“ von Frederic Loewe und Alan J. Lerner. Für beide Projekte suchen die zwei Chöre noch weitere Sängerinnen und Sänger. Der „alte Chor“ wie auch der jüngere Chor „Choriosum,“ würden sich genauso über die Mitwirkung ehemaliger wie auch neuer Chorsängerinnen und –sänger freuen.

Mit einer Beteiligung an diesem Musikprojekt sind keinerlei Verpflichtungen verbunden: also kein Vereinsbeitritt oder Mitgliedsbeitrag! Die Projektbeteiligung endet nach der Aufführung. Probenzeiten sind für den „alten Chor“ donnerstags, 20 Uhr – 21.45 Uhr, und für „Choriosum“ jeden zweiten Freitag zur gleichen Uhrzeit. Start des Projekts ist nach unserer Weihnachtspause am 18. (Donnerstag) bzw. 19. (Freitag) Januar.

Kontakte:

Dieter Schmidt, Tel.: 06475-484, E-Mail: dieterschmidt01@t-online.de („My Fair Lady“, alter Chor)

Petra Kuschel, Tel.: 06475-8945, E-Mail: petra.kuschel_le@t-online.de (Filmmelodien, „Choriosum“) und bei allen Sängern und Sängerinnen beider Chöre

Nicole Ebel zur Chordirektorin ernannt

Der Fachverband Deutscher Berufschorleiter e.V. (FDB) mit Sitz in Köln ernannte unsere Chorleiterin Nicole Ebel zur Chordirektorin. Diese Auszeichnung wird beantragt, und durch den Nachweis herausragender Konzerttätigkeiten kann dann der Titel verliehen werden. Nicole Ebel hat diesen Nachweis erbracht, und so möchten wir

ihr hiermit ganz herzlich zu dieser Ernennung gratulieren.

Nicole leitet unsere verschiedenen Gesangsgruppen nun schon mehr als 17 Jahre. Vielleicht konnten wir ihr auf diesem Weg helfen, ihre musikalischen Ziele umzusetzen, und damit auch einen Beitrag zu dieser schönen Auszeichnung leisten.

Vereinsausflug am 24. September 2017 nach Veitshöchheim und Würzburg

Wie immer starteten wir pünktlich in Laubuseschbach und nahmen in Wolfenhausen und Münster noch weitere Ausflügler auf. Ab Bad Camberg ging es dann auf der A3 über Frankfurt und Aschaffenburg zunächst nach Weibersbrunn im Spessart, wo wir gegen 10 Uhr eintrafen. Dort wartete im Hotel „Jägerhof“ ein Frühstücksbuffet auf uns, das aber wohl nicht alle von uns überzeugte. Auch die sanitären Einrichtungen in der unteren Etage verstärkten den Eindruck, dass der „Jägerhof“ wohl schon ein wenig in die

Jahre gekommen ist. Da kann auch das Bemühen um eine gediegene Gestaltung der Außenanlage nicht viel helfen: Wer assoziiert wohl mit dem Namen „Jägerhof“ sofort einen klassischen Figurenpavillon?

Zurück auf der A3 fuhren wir weiter nach **Veitshöchheim** am Main. Unser Fahrer entließ uns auf dem relativ kleinen Busparkplatz; der Weg zum **Rokokogarten** war recht einfach zu finden. Über die Dorfstraße ging es an einer unansehnlichen Mauer entlang, bis wir nach Passieren eines schlichten

Gittertores das Schlösschen vor uns sahen. Als Treffpunkt mit unserem Parkführer war die „Löwentreppe“ ausersehen, die zu dem auf einer dem Fürsten gebührenden Aufschüttung erbauten **Veitshöchheimer Schloss** führt. Von der berühmten Würzburger Residenz etwa eine Fahrstunde mit Pferd und Wagen entfernt, dient das von 1680 bis 1682 erbaute barocke „Sommerhaus“ den Würzburger Fürstbischöfen zunächst als Jagdhaus - ein Ort, auf den *Johann Philipp von Schönborn* (1605-1673), der „größte Sohn Laubuseschbachs“, wohl eher nicht seine fürstbischöflichen Füße zu setzen geruht hat. Ein kleiner Teil des heutigen Rokokogartens ist ursprünglich ein Obst- und Küchengarten, der größte Teil dient als Fasanerie und Jagdgehege, ein großer See rundet als Karpfenteich das Speisenangebot im „Sommerhaus“ ab. **Balthasar Neumann** (1687-1753), der Baumeister der Würzburger Residenz (1981 von der UNESCO als **Weltkulturerbe** anerkannt) erweitert es mit Anbauten und einem hochgeschwungenen Dach. Im 18. Jahrhundert wird der Tiergarten nach und nach zum Lustgarten und schließlich zu einem der berühmtesten Gärten Europas, zum Rokokogarten schlechthin, und spiegelt damit die Veränderungen des Lebensgefühls seiner Zeit wider. Vier große, noch aus dem Barock stammende Längsachsen teilen den Garten in drei Abteilungen: unten der künstlich angelegte See, in der Mitte die Heckenkabinette, oben, hinter der Fichtenallee, das sogenannte Wäldchen. Jede Zone hat ihren eigenen Charakter, eigene Wegemaße und ihre eigene Figurenwelt. Neues Bauelement wurden die hohen Heckenwände aus geschnittener Hainbuche, die das Ganze gliedern in Räume, Plätze und Garten. Während im Barock Ludwigs XIV., des französischen „Sonnenkönigs“, die Außenanlagen des Schlosses von Versailles kilometerweit einsehbar sind, was uns einen deutlichen Hinweis auf den Besitzanspruch des Königs liefert, kann sich der Besucher des Rokokogartens leicht neugierigen, vielleicht auch

kontrollierenden Blicken entziehen: Er findet Schutz, Geborgenheit, ja Intimität im Kleingliedrigen. Zwar gibt es schmale Blickachsen, aber diese sind nie durchgängig begehbar. Zudem werden sie gekreuzt durch schmale Wege, links wie rechts fordern Figuren zum Anschauen auf, da locken Brunnen und spiegelnde Wasserflächen, laden Pavillons und Bänke im kühlen Schatten zum Verweilen und zur Ruhe ein. Leider konnten wir während unseres Besuches dort diesen Einladungen nicht Folge leisten. Es brauchte schon seine Zeit, bis unsere große Gruppe auf den schmalen Wegen wieder zu unserem wartenden Gartenführer aufgeschlossen hatte. So wurde jedem von uns deutlich, dass damals hier sogar der Fürstbischof alleine sein konnte – im Gegensatz zu Ludwig XIV., der als öffentliche Figur ständig von einer großen Schar von Höflingen umgeben war.

Den unteren Teil dominiert der große See (150 Meter lang) in seinem elegant geschweiften Becken, in der Mitte ein hochaufragender Felsen, der Parnas – Berg der Musen, die zu neunt sich mit dem Gott Apoll dort tummeln, und über ihren Häuptern, auf der Spitze des Felsens aufsteigend: Pegasus, der Dichter geflügeltes Musenross.

Diese Glanzstücke der Gartenkunst des Rokoko, die Figuren, erschafft **Ferdinand Tietz** mit seiner Werkstatt. In nur etwas mehr als zwei Jahren liefert er ein Volk von Göttern, Musen, Musikanten, Tänzern, spielenden Kindern, Figuren, die symbolhaft für die damals bekannten vier Erdteile stehen, gleiche für die Jahres- und Tageszeiten; er stellt Sphinxen, Löwen und Drachen, Seetiere und Meeresungeheuer, Vasen, Treppen und steinerne Kanapees her. Ursprünglich sind alle Figuren bunt bemalt, das Rokoko verabschiedet sich vom Pathos des Barock, von seinem erhabenen Stil. Tietz' Figuren karikieren das veraltete Lebensgefühl mit Leichtigkeit in der Bewegung und mit ironischem Lächeln. Sie posieren und scheinen miteinander zu reden, was man im Garten eines höchstrangigen geistlichen Würdenträgers eigentlich nicht erwartet. Denn schließlich handelt

es sich hier um den mächtigsten Fürstbischof des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Und tatsächlich ist inmitten dieser kichernden Figurenschar auch Kaiser Joseph II. anwesend, in lässiger, selbstbewusster Pose, mit leerem Blick in eine ferne Zukunft schauend. Als Tietz 1768 an seinen Figuren arbeitet, ist es nicht mehr weit bis zur Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika (1776) und bis zur Französischen Revolution (1789). Man spürt, dass das Rokoko sein Ende ahnt.

Der Garten in der höchsten Vollendung seiner Zeit war schon bei seiner Fertigstellung altmodisch. Die dem Rokoko folgende nüchterne Aufklärung hatte kein Verständnis mehr für dieses Schwelgen in Pracht. Vieles vom ursprünglichen Garteninventar ist verschwunden oder durch Kriegsbomben 1945 unwiederbringlich zerstört. Die erhaltenen Original-Skulpturen aus rotem Sandstein sind zu ihrem Schutz im Mainfränkischen Museum auf der Festung Marienberg untergebracht worden. Im Garten bewundern können wir nur ihre Replikate aus Beton.

Nach der Gartenerkundung begaben wir uns eilend zur Schiffsanlegestelle, um unsere Abfahrt um 13.50 Uhr mainaufwärts nach Würzburg nicht zu verpassen. Dank guter Organisation hielt unser Busfahrer die notwendigen Chips schon bereit. Auf der „Alten Liebe“ gab es ein reichhaltiges Angebot an Erfrischungen und Snacks und so konnten wir uns von allen ersten Anstrengungen ein wenig erholen. Nach gemächlicher Fahrt legte die „Alte Liebe“ nahe am „Alten Kranen“ in Würzburg an.

Nach Verlassen des Schiffes wurden wir von unserem Busfahrer in Empfang genommen, der uns den Mann vorstellte, der uns dann das Stadtzentrum **Würzburgs** zeigen sollte. Dieser begann natürlich mit dem „**Alten Kranen**“, einem Hafenkran mit Doppelausleger aus dem Jahr 1773. Erbaut wurde er von Franz Ignaz Michael Neumann, dem Sohn des oben

bereits erwähnten Balthasar Neumann, zwecks Belegung des Mainhandels. Der um 360° drehbare Kran konnte Ladungen von einem Gewicht von bis zu 1,2 t (kurzer Ausleger) und 1 t (langer Ausleger) löschen. Wir begaben uns nun zur **Alten Mainbrücke**, die das Stadtzentrum mit dem Mainviertel und der Festung Marienberg verbindet. Sie wurde erstmals um 1133 an der Stelle einer Furt errichtet, die bis dahin von allen Händlern durchquert werden musste, oder sie mussten Schiffe/Fähren in Anspruch nehmen. In Würzburg kreuzten sich mehrere überregionale Handelswege: der Main-Wasserweg, eine Straße, die von Südosten zum Rhein, und eine, die von Thüringen nach Süden und Südwesten führte. Die Brücke erleichterte die Transporte und steigerte die Attraktivität Würzburgs, auch wenn die Stadt dafür Zölle erhob. Nach Zerstörungen im 14. und 15. Jahrhundert wurden die (steinernen) Brückenbögen erst 1703 wieder komplettiert. Seit 1725 schmücken zwölf „**Brückenheilige**“ aus fränkischem Sandstein die Brücke: allen voran die drei irischen Frankenmissionare Totnan, Kilian und Kolonat, die im 7. Jahrhundert die Franken christianisierten, die Jungfrau Maria als *patrona franconiae*, Josef mit dem Jesuskind sowie aber auch „Nicht-Heilige“ wie Karl der Große als Gründer des Frankenreiches und Pippin, dessen Vater, der das junge Bistum Würzburg nach Kräften finanziell und materiell unterstützte. Doch auch sie konnten nicht verhindern, dass deutsche Truppen am 2. April 1945 den vierten und fünften Brückenbogen sprengten, um das „3. Reich“ vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen zu schützen. Tröstlich zu wissen, dass auch diese verzweifelte „Schutzmaßnahme“ ihr Ziel nur geringfügig verzögert hat. Bis 1950 wurde die Alte Mainbrücke restauriert, bis 1978 waren auch alle Heiligenfiguren wiederhergestellt.

Nur wenige Schritte nach Verlassen der Brücke erreichten wir den **Grafeneckart**, den ältesten Teil des Würzburger Rathauses. Der Grafeneckart ist ein mittelalterlicher

Geschlechterturm und wurde 1180 erstmals erwähnt. Der westlich an den Turm angebaute Seitenflügel heißt „Grüner Baum“. Der Name erinnert an eine im Mittelalter dort stehende Gerichtslinde: Verurteilte gelangten auf kurzem Wege ins Verlies des Turms. Das hoch aufragende Bauwerk verkörpert das Selbstwertgefühl und deshalb freiheitliche Selbstverständnis der nach Autonomie gegenüber den bischöflichen Landesherren strebenden Würzburger Bürger. Im Erdgeschoss des Grafeneckart ist ein Gedenkraum für die Erinnerung an die **Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945** eingerichtet: im Mittelpunkt ein detailliertes Modell der zerbombten und ausgebrannten Stadt.

Vorbei an dem berühmten Gasthaus mit den völlig übersteuerten Preisen gelangten wir zur Nordseite des Unteren Marktes mit der **Marienkapelle**. Der durch Spenden der Bürgerschaft finanzierte Bau wurde 1377 fertiggestellt. Er wurde ermöglicht durch ein *Judenpogrom* im Pestjahr 1349, als wie vielerorts üblich die heimischen Juden für den Ausbruch der Pest verantwortlich gemacht wurden. Die jüdischen Mitbürger wurden ermordet, ihr Wohnviertel samt Synagoge zerstört und eingeebnet. Und über einer *Mikwe*, dem rituellen jüdischen Bad, errichtete man besagte Kapelle. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts, nach umfangreichen Sanierungsarbeiten am Dach, krönt eine 3,45m hohe Marienfigur den Turm. Sie steht auf einer drehbaren Eisenkonstruktion und dreht sich wie eine Wetterfahne. Die Kapelle brannte am 16. März 1945 vollständig aus, Turm und Figur blieben jedoch wunderbarerweise unbeschädigt.

Direkt hinter der Marienkapelle steht das **Falkenhaus**, das mit einer der schönsten Rokokofassaden Süddeutschlands ausgestattet ist. 1751 vergab Barbara Meißner den Auftrag dazu an wandernde Stukkateure aus Oberbayern. Nach seiner Zerstörung wurde es nach alten Fotografien bis Ende der Fünfzigerjahre wiederaufgebaut. Heute dient es als Heimstätte für die *Tourist Information*.

Wir überquerten die Schönbornstraße und durch die Eichhornstraße gelangten wir zum **Hof Conti**, erstmals erwähnt 1257. Nach dem Bayerischen Konkordat von 1817 war das Königreich Bayern u.a. dazu verpflichtet, für den Bischof eine „anständige“ Wohnung zu stellen. Mit diesem Ziel wurde der Hof Conti ab 1821 aus- und umgebaut. Und auch wir hielten das bischöfliche Palais für zumindest ausreichend für eine einzelne Person. Bischofssitz blieb es bis zu seiner Zerstörung 1945. Der Wiederaufbau fand 1957 bis 1961 statt. Ebenfalls schwere Zerstörungen erlitt das **Neumünster**, seit 1908 katholische Pfarrkirche. Sie beherbergt heute bedeutende Kunstwerke aus der Renaissance, eine Riemenschneider-Madonna sowie das Grabmal für Johannes Trithemius, ebenfalls ein Werk Tilmann Riemenschneiders. In der Westkrypta, der Kiliansgruft, ruhen (nach altem Glauben) die Gebeine der drei bereits erwähnten Frankenapostel Totnan, Kilian und Kolonat. An der Nordseite der Kirche besuchten wir das **Lusamgärtchen**. Es ist der Rest des früheren Kreuzgangs des Neumünster-Stifts und Begräbnisstätte. Auffallend ist ein Gedenkstein für den 1230 verstorbenen Minnesänger *Walther von der Vogelweide*. Er gilt als der bedeutendste deutschsprachige Lyriker des Mittelalters und liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit hier begraben.

Abschließend galt unser kurzer Besuch noch dem **St.-Kilians-Dom**, der Bischofskirche des Bistums Würzburg. Der Bau der romanischen Kirche begann 1040 und wurde 1075 abgeschlossen. Nach der Zerstörung im Krieg wurde er bis 1967 wiederaufgebaut. Durch einen seitlichen Eingang gelangten wir in die Kirche. Sehr auffällig dort der siebenarmige Leuchter, eine Menora. Unter vielen Grabmälern anderer Künstler befinden sich an den nördlichen Säulen auch zwei von Tilmann Riemenschneider geschaffene Epitaphe.

Wir verließen den Dom, erschöpft durch die Fülle von historisch lehrreichen, aber auch irreführenden Informationen. Denn unser Stadtführer hatte sich schon sehr

bald als ein Meister der Wiederholungen und der Warnungen vor Speisekarten mit überteuerten Preisen herausgestellt. Deshalb zeigten sich bald Auflösungserscheinungen in der Mannschaft. So hatten wir volles Verständnis für einige unserer Mitreisenden, die sich ganz offensichtlich von uns abgesetzt und sich erfrischenden oder wiederbelebenden leiblichen Genüssen in nahen Eiscafés zugewandt hatten. Nach letzteren stand auch uns anderen der Sinn! Und deshalb folgten wir umso lieber unserem Stadtführer, als dieser uns zielsicher zur **Gaststätte „Zum Alten Kranen“** dirigierte.

Nach so viel geistiger und geistlicher Nahrung hatte unser Körper längst seine eigenen Bedürfnisse angemeldet. Und der Aufenthalt im „Alten Kranen“ entschädigte tatsächlich für alle vorangegangenen Strapazen. Speisen und Getränke waren mehr als zufriedenstellend, besonders das Bier. Und das wohl nicht von ungefähr, schließlich ist für die 1643 erfolgte Gründung des „Würzburger Hofbräus“ kein Geringerer als der Fürstbischof

Johann Philipp von Schönborn in höchstgelegener Person verantwortlich, wie eine Inschrift auf den Bierdeckeln des Gasthauses ausweist. Da die Kehlen nun schon einmal gut angefeuchtet waren, animierte uns dieser geistliche Herr posthum (oder war es Renate?) dazu, unsere Liederbücher auszupacken und mehrere Lieder in den Lärm der Gaststätte hinein zu schmettern, natürlich vielstimmig, wie sich das gehört.

So gestärkt, munter und guter Dinge, traten wir die Heimreise an, von der es außer den in der Region üblichen Staus auf der Autobahn nichts Besonderes zu berichten gibt.

Schie war's wirrer. Mer harre aach gout Werrer. No ja, wann Engel reise,...! Unn fruh war'n mer, dess mir nit dej Hegge en dem schiene Goarde schneire musse. Unn nooch de ledzde Führung hatt om aach de Kopp gebrummt, awwer schie warsch doch, gelle?

Mo sej, wu's es anner Jahr hiegieht. Villeischt emo en en anner Rischdung, noch Norde?!

Warde mer emol ab, was de Werner sisch su enfalle lässt.



Trainingslager für den guten Ton

Für das Jahreskonzert am 3. Oktober 2017 hat das Blasorchester Laubuseschbach ein Probewochenende (vom 15.-17.09. 2017) in Wiesbaden absolviert. Mit Noten, Instrumenten, guter Laune und Proviant (200 Schaumküsse und Co) checkten die Musiker der Chor- und Musikgemeinschaft Laubuseschbach freitags abends in einer Jugendherberge ein. Dirigent Edgar Sterkel konnte über 30 Musiker begrüßen. Zuerst wurden bereits bekannte Blasmusikstücke zum Einspielen angestimmt. Zur Verwunderung der anderen Gäste und Nachbarn der Jugendherberge erklangen bald auch Schlager, bekannte Evergreens, Oldies und natürlich „Schii Blasmusik“. Bei den Registerproben am frühen Samstagmorgen blieben große und kleinere Blechblasinstrumente unter

sich. Die Querflöten übten separat. So differenziert konnten noch unsichere und kleinere Problemstellen geklärt und auf Sicherheit und Tempo erarbeitet werden. Selbstverständlich kam auch der Spaß nicht zu kurz. So gab es abends nach getaner Arbeit lustige Gesellschaftsspiele, Tischspiele, ein Foto-Ratespiel und vieles mehr für den Teamgeist. Am Sonntag fanden die letzten Proben statt und das komplette Konzertprogramm erhielt den letzten Feinschliff. Dann wurde am späten Nachmittag die Heimreise müde aber glücklich angetreten

Das Ergebnis der fast 15-stündigen Probenarbeit wurde dann am Dienstag, den 3. Oktober 2017 (Tag der Deutschen Einheit) in einem facettenreichen, großen Jahreskonzert im Bürgerhaus in Weilmünster präsentiert.



Jahreskonzert des Blasorchesters

Vom tollkühnen Glenn Miller & der Schreibmaschine

Zum traditionellen **Jahreskonzert** hat das Blasorchester der Chor- und Musikgemeinschaft „Frohsinn-Eintracht“ für den Tag der deutschen Einheit ins Bürgerhaus Weilmünster eingeladen. Das Motto lautete „Blasorchester in Concert“.

Das vollbesetzte Bürgerhaus wurde mit dem „Coburger Marsch“ herzlich begrüßt. Nach den Grußworten von Jochen Beer übernahm Raphael Bubolz die Moderation. Er führte mit viel Charme und Witz durch das bunte und vielfältige Programm und erheiterte auch mit der einen oder anderen Anekdote. Unter der Leitung von Edgar Sterkel präsentierte das Blasorchester wieder einen tollen Cocktail aus klassischer Blasmusik, Oldies, Filmmusik, Musicalhits und Folklore. Zunächst durfte sich das Publikum zum Zeichen der deutschen Einheit erheben und es erklang die deutsche Nationalhymne mit Gesang von Meike Heidl. Beim traditionellen Teil der volkstümlichen Blasmusik erntete das Gesangsduo Meike Heidl und Jochen Beer viel Applaus für die Beiträge „Gartenpolka“ und „Späte Liebe“. Dann folgte das „Rikudim“ Die vierteilige Suite Rikudim (hebräisch für „Tanzen“) besteht aus Tänzen, die von der jüdischen Musik inspiriert wurden. Durch den Gebrauch von orientalisches anmutenden Tonintervallen und unregelmäßigen Taktarten verschmelzen in dieser Suite ein Hauch von Melancholie und jüdische Elemente in stilisierten Volkstänzen.

Gleich darauf folgte die Ballade „What a wonderful world“ von Louis Armstrong. Drei echte Klassiker und Ohrwurm Garanten der britischen Rockmusik wurden in dem energiegeladenen Medley „Hard Rock Stones“ zusammengeführt „(I can't get no) Satisfaction“ von den Rolling Stones, „All right now“ von Free und „Smoke on the water“ von Deep Purple.

Mit etwas leiseren Tönen wurden dann die Ehrungen vorgenommen. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden geehrt: Yvonne Ohr, Alexander Rach, Tatjana Zuth, Marius Betz, Silvia Bill, Sebastian

Dienst, Andre' Dienstbach, Jan Erbe, Silke Keller und Natascha Klein.

Für 25 Jahre aktive Mitgliedschaft wurden Alexander Pfeifer und Sebastian Heinz geehrt.

Für 40 Jahre aktive Mitgliedschaft wurde Meike Heidl geehrt. Für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden Angelika Bausch und Hiltrud Schuy geehrt.

Mit Disneys Film- und Musicalmusik aus „König der Löwen“ von Elton John, wurden die Gäste mit nach Afrika zur wilden Safari und dem Abenteuer von einem kleinen Löwenkind mitgenommen. Nach der Pause erklang der feierliche und elegante Konzertmarsch „Arsenal“. Es folgte ein musikalisches Experiment: Child's Anthem (Übersetzung: Hymne der Kinder) von Toto wurde mit „Fix you“ von Coldplay miteinander verknüpft. Das Arrangement für „Fix you“ (Übersetzung: „Ich halte Dich“) schrieb Edgar Sterkel selbst. Das Flügelhornsolo von ihm als Widmung an seine Frau Stefanie fand bei den Zuhörern ebenso tosenden Anklang wie die Rockhymne.

Zur Beruhigung und Entspannung folgte wieder ein Blasmusikteil bestehend aus „Winterrosen“ und „Ohne Heimat ist die Welt nicht schön“ (mit Gesang des Heidlbeerduos), hierbei durfte natürlich auch die beliebte Amselpolka von Ernst Mosch nicht fehlen.

Zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Komiker Jerry Lewis wurde „The Typewriter“ aus der Feder von Leroy Anderson aufgeführt. Dabei erfreute Doreen Koppel mit ihrem Solo an der Klarinette, gleichzeitig hatten die beiden Schlagzeuger Markus Heiger und Michael Salinger ihren Einsatz an einer Klingel, Ratsche und einer „echten“ Schreibmaschine, um dieses Stück gut zu vertonen. Auch die Filmmusik aus „Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten“ sorgte für Hörgenuss und so manches Schmunzeln. Mit dem Oldie „Top of the World“ von den Carpenters aus dem Jahre 1972 begeisterte Meike Heidl erneut das Publikum mit ihrem Gesang. Mit einem Sting-Medley wurde noch einmal deutlich, wie facettenreich das heimische

Orchester ist und mit wie viel Leidenschaft die Musiker/innen ihre Instrumente spielen. Mit einem wunderbar inszenierten Glenn Miller Portrait mit eigener Big Band verabschiedete sich das Blasorchester von seinen Gästen und erntete am Schluss minutenlangen Beifall und stehende Ovationen für eine starke Leistung und diesen besonderen Konzertabend auf wirklich höchstem Niveau. Erst nach vier Zugaben („Böhmischer Traum“, „Bugler's Holiday“ und 2x „Fix you“) durften die Musiker die

Bühnen glücklich und geschafft verlassen.

Ein Dankeschön geht an alle, die zu diesem Erfolg beigetragen haben (liebevoll dekorierte Saal, Bilderpräsentation zu den einzelnen Liedern, Ton, Stühle und Bühnenteile stellen und wieder abbauen, Soli üben und überhaupt üben, üben, üben.... und vieles mehr), ebenso danken wir allen unseren treuen Fans, Gästen und Familienmitgliedern.

Fotos: Werner Bausch

Text: Rebekka Bausch





Wir wünschen unseren Geburtstagskindern alles Gute und sagen hiermit herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag



Freud und Leid liegen eng beisammen

Leider mussten wir in den vergangenen sechs Monaten Abschied von einem Vereinsmitglied nehmen.

Die Chor- und Musikgemeinschaft Frohsinn-Eintracht Laubuseschbach trauert um:

Frau Elisabeth Klapper
Geboren am 20.06.1934

Verstorben am 25.11.2017

Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

An alle im Hause:

Vorläufige Termine 2018

Datum	Veranstaltung	Chor	Chor- osum	Kinder- und Jugend- chor	Orches- ter / Schüler- orchester
09.03.2018	20 Uhr Jahreshauptversammlung, Gasthaus Germania	X	X	X	X
15.04.2018	15 Uhr Frühjahrskonzert, DGH Laubuseschbach	X	X	X	X
10.05.2018	Äbbelwoifest auf dem Alteberg	X	X		X
23.09.2018	Vereinsausflug, Ziel ist noch nicht bekannt	X	X	X	X
03.10.2018	Jahreskonzert des Blasorchesters, Bürgerhaus Weilmünster				X
17.11.2018	Seniorenachmittag, DGH Laubuseschbach	X			X
18.11.2018	Volkstrauertag	X			X
16.12.2018	Weihnachtskonzert, DGH Laubuseschbach	X	X	X	X



Probentermine

Kinderchor	Montag	17:15 Uhr	bis 12 Jahre	Proberaum Bürgerhaus
Jugendchor	Montag	18:00 Uhr	ab 12 Jahre	Proberaum Bürgerhaus
Blasorchester	Dienstag	19:30 Uhr		ehem. Fa. Wörner
Schülerorchester	Dienstag	18:00 Uhr		ehem. Fa. Wörner
Chor	Donnerstag	20:00 Uhr		Proberaum Bürgerhaus
Choriosum	jeden 2. Freitag und nach Abstimmung			Proberaum Bürgerhaus

Kontaktadresse
Christian Harms
Ernst-Moritz-Arndt Str. 7
35789 Weilmünster
Tel. 06475 912996
E-Mail: geis-harms@t-online.de

Ihr Redaktionsteam:
Reiner Heidl, Dittmar Kissel
Werner Bausch, Rebekka Bausch
Dieter Schmidt

Internetadresse: www.frohsinn-eintracht.de